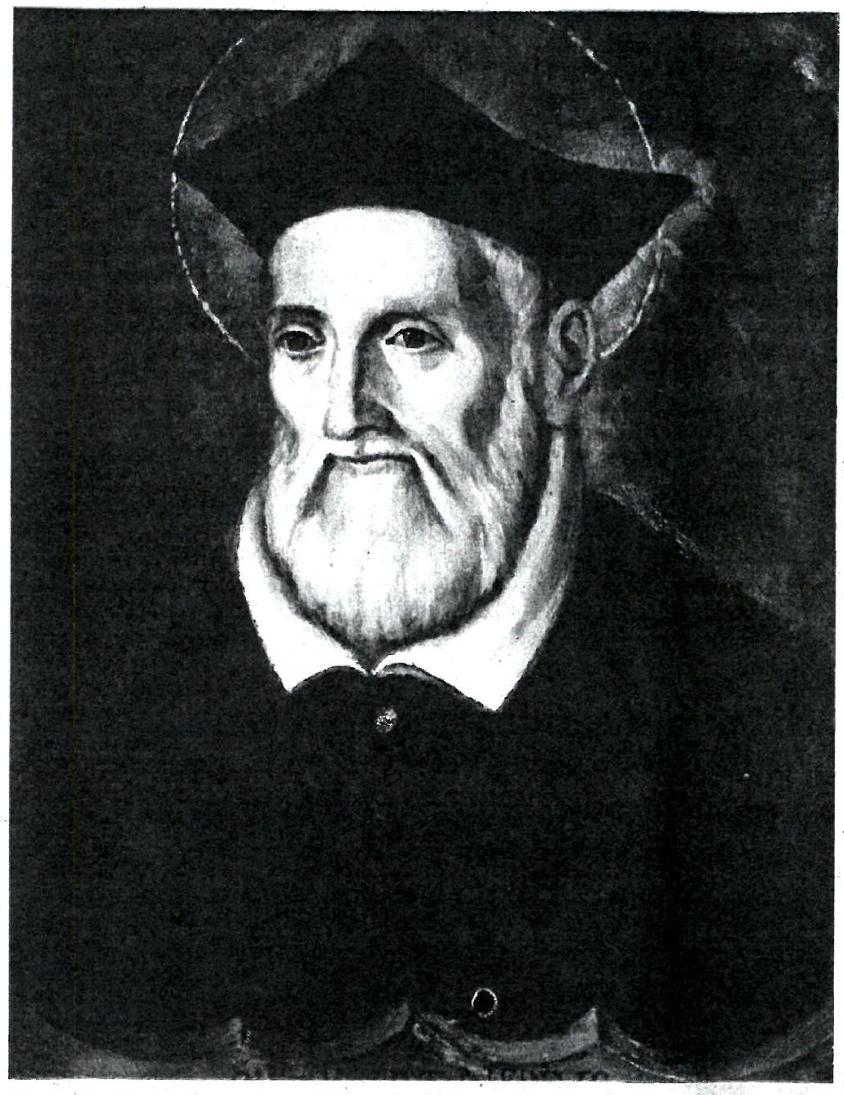
Missionar der Barmherzigkeit

Schwerpunkte des oratorianischen Jubiläumsjahres anlässlich des 500. Geburtstages des heiligen Philipp Neri VON MARKUS DUSEK UND P. PAUL BERNHARD WODRAZKA C.O.

Wer schon einmal den 26. Mai in Rom verbracht und an diesem Tag dem Grab des heiligen Philipp Neri (1515–1595) einen Besuch abgestattet hat, weiß, mit wieviel Freude und Aufwand die Römer das Fest ihres zweiten Stadtpatrons begehen. Als am 25. Mai letzten Jahres Edoardo Aldo Cerrato C.O., Bischof von Ivrea, das Jubiläumsjahr anlässlich des 500. Geburtstages des heiligen Philipp Neri (21. Juli 1515) mit einem Pontifikalamt eröffnete, trug er dabei eine Kasel aus dem Ornat, mit welchem die sterblichen Überreste des heiligen Philipp heute noch bekleidet ist. Es war ein besonderer Moment, als sich im Anschluss an das Pontifikalamt alle erhoben, um die Botschaft von Papst Franziskus zum 500. Jahrestag der Geburt des heiligen Philipp Neri zu hören. Der Heilige Vater stellt dabei unter anderem das Beichtapostolat Philipp Neris in den Vordergrund: „Besonders widmete er sich mit großer Hingabe bis zu seinem Lebensabend dem Dienst des Beichtehörens. Seine Sorge war, stets das geistliche Wachstum seiner Schüler zu fördern, indem er sie in den Härten des Lebens begleitete und sie die christliche Hoffnung lehrte. Seine Mission der ‚Seelenverfeinerung' wurde sicherlich begünstigt durch die einzigartige Anziehungskraft seiner Person, die gekennzeichnet war durch menschliche Wärme, Freude, Milde und Sanftheit."

Zugleich gewährte Papst Franziskus den Besuchern aller Oratoriumskirchen auf der ganzen Welt unter besonderen Bedingungen die Möglichkeit, einen vollkommenen Ablass zu gewinnen. Sowohl die Päpstliche Botschaft als auch der Jubiläumsablass wurden von den anwesenden Gläubigen und Oratorianern mit Begeisterung aufgenommen. Zum Abschluss der Festmesse zogen alle zu den Klängen des schönen Liedes „O Filippo, amabil Santo" von Don Primo Vannutelli zu dem mit roten Rosen geschmückten Grab des heiligen Philipp Neri.



Unkonventionelle Methoden und tiefe Frömmigkeit verband der heilige Philipp Neri in seiner ausgesprochen erfolgreichen Seelsorge. Foto: KNA

Durch die Eröffnung des Jubiläums der Barmherzigkeit, des außerordentlichen Heiligen Jahres, und die von Papst Franziskus gewählten Schwerpunkte (Beichte und Ablass) wurde eine besondere Koinzidenz offenbar. Dieses Jahr der Barmherzigkeit überschneidet sich mit dem festlich begangenen Jubeljahr anlässlich des 500. Geburtstages des Gründers der Kongregation des Oratoriums. Ein prägendes Merkmal der philippinischen Spiritualität stellt ja gerade die Verwaltung des Bußsakramentes dar. Philipp selbst, so berichtet sein erster Biograph Antonio Gallonio, ging schon früh am Morgen in die Kirche, um dort die Beichten der Gläubigen zu hören. „Da viele bei ihm beichten wollten, verließ er die Kirche nur, wenn er durch einen anderen Dienst dazu gezwungen war, den die Nächstenliebe ihm auftrug und den er nicht aufschieben konnte." Oft hatte Philipp schon vor Tagesanbruch bis zu 50 Personen die heilige Beichte abgenommen. Wenn er nicht in der Kirche war, hatten seine Schüler trotzdem die Möglichkeit, auf Philipps Zimmer die Beichte abzulegen. Stets war die Tür zu seinem Zimmer geöffnet. Philipp ließ oft sogar das Essen auf dem Tisch stehen, um Beichte zu hören. Allen die zu ihm sagten, „Vater, gönne dir doch auch ein wenig Ruhe", erwiderte er: „Ich sage euch, dass meine Beichtkinder, die jetzt im geistlichen Leben weiter voran sind als andere, jene sind, welche ich dem Herrn abgerungen habe, indem ich mich auch bei Nacht ihrer Bekehrung widmete. Seid versichert, nichts bringt den Seelen, die Gott lieben, mehr Trost und Freude, als Christus um Christi willen zu verlassen." Das Beichthören und die häufige Beichte waren nach dem Verständnis und der Praxis des heiligen Philipp nicht nur ein Mittel, um von den Sünden befreit zu werden und den Frieden des Gewissens wiederzufinden, sondern vor allem ein Mittel, um auf dem Weg der Vollkommenheit voranzukommen.

„Früh am Morgen in die Kirche, um dort die Beichten der Gläubigen zu hören"

Die Bußen, die er seinen Beichtkindern auferlegte, waren nicht nur sehr originell, sondern besaßen auch einen glaubenspädagogischen Wert, wie folgende unterhaltsame Anekdote zeigt: Unter den Beichtkindern des Heiligen war auch eine Frau, die großen Gefallen daran fand, üblen Tratsch zu verbreiten, und sich diese schlechte Vorliebe nicht abgewöhnen konnte. Philipp ermahnte sie oft und wies streng darauf hin, dass sie durch ihre böse Zunge ihrem Nächsten viel Leid zufüge; weil aber seine Worte ohne Wirkung blieben, beschloss er, ihr die Sache durch ein praktisches Beispiel zu verdeutlichen. Eines Tages fragte er sie in der Beichte: „Fallt Ihr oft in diesen Fehler zurück?" „Sehr oft, Padre! Ich bin so sehr daran gewöhnt, dass ich es schon gar nicht mehr merke", antwortete die Frau. Angesichts eines so offenen Geständnisses wurde dem geschickten Seelenführer klar, dass die üble Angewohnheit schon so tiefe Wurzeln geschlagen hatte, dass es einer ungewöhnlichen Buße bedurfte, um ihr die furchtbaren Folgen dieser Sünde vor Augen zu führen. „Meine Tochter", sagte er: „Eure Sünde ist groß; doch die Barmherzigkeit Gottes ist größer. Ich will, dass Ihr den Schaden, den Ihr durch Eure üble Nachrede angerichtet habt und weiterhin so leichtsinnig anrichtet, deutlich begreift. Deshalb sage ich Euch nun, was Ihr zu tun habt: Wenn das nächste Mal Markt ist, geht hin und kauft ein totes Huhn, dass aber noch nicht gerupft sein darf." „Padre", unterbrach ihn die Frau, „Was hat das Huhn mit der Buße zu tun, die Ihr mir auferlegen müsst?" „Hört mir zu", antwortete der Heilige, „denn ich bin noch nicht fertig. Wenn Ihr das Huhn also erstanden habt, geht damit durch die Straßen der Stadt und rupft dem Tier unterwegs alle Federn aus, eine nach der anderen. Wenn Ihr damit fertig seid, kommt zu mir, damit ich Euch sagen kann, was Ihr tun sollt." Die Frau erfüllte gewissenhaft alles, was ihr Beichtvater befohlen hatte; dann ging sie wieder zu ihm. „Nun", sagte der Heilige, „da Ihr diese Arbeit erledigt habt, müsst Ihr noch einmal durch dieselben Straßen gehen und alle Federn wieder einsammeln, die Ihr auf Eurem Weg habt fallen lassen. Und achtet darauf, dass nicht eine liegenbleibt!" „Aber, Padre mio, was Ihr da von mir verlangt ist völlig unmöglich!", rief die Ärmste voller Verzweiflung aus. „Der Wind wird die Federn überallhin verteilt haben!" „Das weiß ich auch", erwiderte der Heilige. „Aber durch dieses Beispiel habe ich Euch klar machen wollen, dass die Worte Eurer üblen Nachrede genau so sind wie diese Federn. Ja, Eure giftigen Worte sind auch überallhin verstreut worden; Geht jetzt los und sammelt sie wieder ein, wenn Ihr es vermögt! Wäret Ihr jemals in der Lage, alles Übel wiedergutzumachen, das Ihr dem Nächsten durch Eure Zunge angetan habt?" Eben diese Originalität ist der Grund für die nach wie vor so große Beliebtheit des Heiligen, die vor allem in diesem Jahr zutage tritt.

Ausgangspunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten war der Geburtsort des heiligen Philipp, die Stadt Florenz, wo rund um den 21. Juli 2015, dem eigentlichen 500. Geburtstag des Heiligen, mehrere Feierlichkeiten stattfanden.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Jahr ist die Verbreitung des Wissens über den heiligen Philipp Neri und das Oratorium durch verschiedene Publikationen, Symposien, musikalische Oratorien und Aufführungen (zum Beispiel in Rom: „Pane e Paradiso – Filippo Neri il Santo che ha amato Roma" von Carlo Munns).

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen seien hier fünf exemplarisch hervorgehoben. An erster Stelle sei auf die Neuauflage des Lebens des heiligen Philipp Neri von Kardinal Alfonso Capecelatro di Castelpagano, La vita di San Filippo Neri (Collana di fede e dottrina, 2), Palermo 2015, hingewiesen. P. Jonathan Robinson, aus dem Oratorium von Toronto, legt in seinem neuesten Buch In No Strange Land. The Embodied Mysticism of Saint Philip Neri (Kettering 2015) ein wichtiges Werk über die Mystik des heiligen Philipp, vor. Im deutschen Sprachraum konnten erstmals die Werke von Louis Ponnelle und Louis Bordet, Der heilige Philipp Neri und die römische Gesellschaft seiner Zeit, Bonn 2015 und von Giuseppe Crispino, Die Schule des heiligen Philipp Neri, Heiligenkreuz 2016, veröffentlicht werden. Von Michael Plattig und Ulrike Wick-Alda erschien anlässlich der 500. Geburtstage von Teresa von Avila und Philipp Neri eine wissenschaftliche Festschrift mit dem Titel Teresa von Avila und Philipp Neri, St. Ottilien (2015).

Wenn am Abend des Fronleichnamstages, dem 26. Mai, der in diesem Jahr zugleich auch der Festtag des heiligen Philipp Neri ist, durch Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin das oratorianische Jubiläumsjahr wieder beschlossen wird, erinnert das die Gläubigen nicht nur daran, dass Philipp in der Nacht nach dem Fronleichnamsfest um etwa zwei Uhr früh (26. Mai 1595) sein Leben in die Hände Gottes zurücklegte, sondern auch, weil er „ohne Eucharistie nicht leben konnte", wie einer seiner Schüler, Pater Giovanni Battista Zazzara, aus dem römischen Oratorium, nach Eröffnung des Seligsprechungsprozesses zu Protokoll gab. Ein paar Tage zuvor, als sich sein Gesundheitszustand verschlechtert hatte, empfing er aus der Hand des Kardinals Federico Borromeo die Wegzehrung. Dabei sagte Philipp: „Ich bin nicht würdig, ich bin niemals würdig gewesen; komm meine Liebe!". Kern des Hochfestes Fronleichnam ist es, glaubensvoll verborgen deutlich zu machen, welch große Gnaden vom Schatz aller Schätze, vom allerheiligsten Altarsakrament, ausgehen. Das war dem Heiligen zutiefst bewusst. Die Hochachtung, Verehrung und Feier der heiligen Eucharistie zieht sich wie ein roter Faden durch sein ganzes Leben – von seiner Mitgliedschaft in der Compagnia della SS. Trinità noch als Laie bis zu seinem priesterlichen Dienst und der Sehnsucht nach der Eucharistie in seinen schweren Krankheiten und bei seinem Heimgang. Auffällig ist, dass der heiligen Philipp auf Gemälden sehr häufig bei der Feier der heiligen Messe oder im Messgewand dargestellt wird.

„Verehrung der Eucharistie zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben"

Über die Bedeutung des Priestertums und der Feier der heiligen Messe in Philipps Leben schreibt Johann Wolfgang von Goethe in seiner Italienischen Reise: „Auf sein Inneres hat das Priestertum einen merkwürdig steigernden Einfluss. Die Verpflichtung zum Messopfer versetzt ihn in einen Enthusiasmus, in eine Ekstase, wo man den bisher so natürlichen Mann gänzlich verliert. Er weiß kaum, wohin er schreitet, er taumelt auf dem Wege und vor dem Altare. Hebt er die Hostie in die Höhe, so kann er die Arme nicht wieder herunterbringen; es scheint, als zöge ihn eine unsichtbare Kraft empor. Beim Eingießen des Weins zittert und schaudert er. Und wenn er nach vollendeter Wandlung diese geheimnisvollen Gaben genießen soll, erzeigt er sich auf eine wunderliche, nicht auszusprechende schwelgerische Weise." All die erwähnten Initiativen, Publikationen und Feierlichkeiten sind ein beeindruckendes Zeugnis für die nach wie vor lebendige Liebe der Gläubigen zu Philipp Neri, doch verfehlen sie ihr Ziel, wenn sie nicht zu einer Verlebendigung des persönlichen Glaubens an Gott, zu einem intensiveren geistlichen Leben führen. Philipps Einfachheit, Fröhlichkeit und Unkonventionalität in der Verwirklichung eines Lebens ganz nach dem Willen Gottes sind beispielhaft für jeden Gläubigen.

Kardinal Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., beschrieb diese ansteckende und begeisternde Wirkung der Persönlichkeit Philipps auf seine Umgebung einmal so: „Es fällt mir ... der heilige Philipp Neri ein, ... der mit unerschöpflichem Humor und mit einem unermesslichen Glauben das Rom der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wieder in eine Stadt verwandelt hat, in der das Licht Jesu Christi auf dem Leuchter stand und an der Christen Maß nehmen konnten."